

**ÜBER DEN
ORGANISMUS DES
PERSISCHEN VERBUMS**

Published @ 2017 Trieste Publishing Pty Ltd

ISBN 9780649778201

Über den Organismus des Persischen Verbuns by H. A. Barb

Except for use in any review, the reproduction or utilisation of this work in whole or in part in any form by any electronic, mechanical or other means, now known or hereafter invented, including xerography, photocopying and recording, or in any information storage or retrieval system, is forbidden without the permission of the publisher, Trieste Publishing Pty Ltd, PO Box 1576 Collingwood, Victoria 3066 Australia.

All rights reserved.

Edited by Trieste Publishing Pty Ltd.
Cover @ 2017

This book is sold subject to the condition that it shall not, by way of trade or otherwise, be lent, re-sold, hired out, or otherwise circulated without the publisher's prior consent in any form or binding or cover other than that in which it is published and without a similar condition including this condition being imposed on the subsequent purchaser.

www.triestepublishing.com

H. A. BARB

**ÜBER DEN
ORGANISMUS DES
PERSISCHEN VERBUMS**

Vorwort.

Ich übergebe hier der Öffentlichkeit eine grammaticalische Arbeit, deren Grundzüge und Ergebnisse ich bereits in meinem bei der Generalversammlung der deutschen morgenländischen Gesellschaft im Jahre 1858 zu Wien gehaltenen Vortrage „Über die Präteritalbildung des persischen Verbums“ *) angedeutet habe. Die von mir über den Gegenstand aufgestellte neue Theorie liegt nun in ihrem ganzen Umfange der gelehrten Welt zur Prüfung und Beurtheilung vor. Die Vortheile, die aus ihr für Schule und Leben erwachsen müssen, sind zu einleuchtend, als dass ihre praktische Bedeutung für Lehrende wie für Lernende von einem meiner Fachgenossen verkannt werden sollte. Dass dieselben nur auf dem von mir eingeschlagenen Wege zu erreichen seien, wird die methodische Auseinandersetzung meines von der bisherigen Lehre abweichenden Verfahrens und der Gründe, welche mich hierzu veranlassten, zur Genüge erweisen. Dass ich bei der Formulirung der einzelnen Sätze nicht willkürlich

W. B. 6. 1859

*) Abgedruckt in der Zeitschrift der deutschen morgenländischen Gesellschaft, XIII. Band, 3. Heft.

zu Werke ging, wird die strenge Motivirung derselben zeigen.

Die volle Überzeugung, die ich von der Sache habe und die mir den Muth gab, vor Jahr und Tag in dem hier versammelten Gelehrtenkreise damit aufzutreten, lässt mich auch hoffen, dass der Ausspruch kompetenter Richter, deren erleuchtetes Urtheil ich jetzt wie damals über das von mir geltend gemachte Princip anrufe, zu dessen Gunsten lauten werde. Doch kann ich nur meine frühere Erklärung wiederholen; wie sehr es mir fern liege zu behaupten, dass ich in Allem und Jedem das Richtige getroffen hätte, oder dass ich nicht etwa hier und da ganz im Irrthum sein könnte — eine Erklärung, die ich nicht aus blosser Bescheidenheit, sondern auch noch aus dem Grunde abgebe, weil ich sehr wohl begreife, wie leicht ich von einer blinden Parteilichkeit und Vorliebe für ein Werk vieljährigen Nachdenkens befangen sein könnte, wenn ich mich auch von solcher stets frei zu halten trachtete.

Wiewohl ich die Bildungsgesetze im Schoosse der persischen Sprache selbst suchte, weil ich sie zunächst da suchen zu müssen glaubte und glaube, so habe ich hiebei auch auf den allgemeinen sprachwissenschaftlichen Standpunkt jederzeit gebührende Rücksicht genommen. Wo ich mich von diesem trennte, geschah es nur, weil es der Genius der behandelten Sprache erforderte, und weil ich klar erwiesene oder erweisbare Dictate desselben weniger stichhältigen Anwendungen fremder Gesetze oder gar gewagten Hypothesen

nicht opfern wollte. Hiefür, dass bin ich gewiss, wird mich von Seiten jedes unbefangenen Beurtheilers weder Tadel noch Vorwurf treffen. Ob ich in und mit meinem Verfahren überhaupt glücklich war? — Dies ist eine andere Frage, über die, nach meinem unmassgeblichen Erachten, zunächst ganz allein vom specifisch-persischen Standpunkte entschieden werden muss. Die Sprachen erklären wohl einander, und die Sprachwissenschaft ist die systematische Verbindung dieser Erklärungen; aber eben desshalb müssen wir in erster Linie jede einzelne Sprache für sich reden lassen. Es wird sich daher vor Allem um die Entscheidung handeln, ob die von mir gewonnenen Ergebnisse sich wirklich in dem persischen Sprachorganismus und durch ihn begründen lassen. Sind sie zweifelhaft oder gar unrichtig, dann fallen sie von selbst, sie mögen nun mehr oder weniger mit dem Sanscrit und Zend übereinstimmen. Sollten sie aber wahr und begründet sein, als solche von unseren Meistern persischer Sprachwissenschaft anerkannt werden, so dürfte wohl auch ihre Lebensberechtigung auf dem allgemeinen, linguistischen Standpunkte nicht leicht anzufechten, sondern vielmehr zu erwarten sein, dass der Widerstreit derselben mit dem Sanscrit sich ausgleichen, oder ein höherer Einigungspunkt für die divergirenden Formengesetze sich finden lassen werde, und es wird dann unsere, wie der Sanscrit-Schule Aufgabe sein, Mittel und Wege hiefür zu suchen. Dass das von mir festgehaltene Princip mehr als jenes der jetzigen Lehre

die Möglichkeit hiezu biete, möchte wohl Niemand bezweifeln, und ich hätte nur noch beizufügen, dass ich auch den Schlüssel zur Lösung dieses Räthsels gefunden zu haben glaube.

Wie immer auch die Kritik ausfallen möge; das eine scheint mir ausser Frage zu stehen, dass die neue Theorie über den Organismus des persischen Verbuns, die ich in den folgenden Blättern gebe, vom dreifachen Standpunkte der Methode, der Philologie und der Etymologie vor dem bisherigen Classifications-Systeme unbestreitbar den Vorzug verdiene. Übrigens bin ich weit entfernt, selbst in dem Falle, dass meine Arbeit die wärmste Aufnahme und Anerkennung finden würde, für dieselbe die Ehre einer vollendeten Leistung zu beanspruchen. Eine solche in ihr ersehen wollen, hiesse zu viel meinen schwachen Kräften zutrauen, und andererseits die Möglichkeit weiterer Forschung und fortschreitender Erkenntniss in Abrede stellen. Sie mag wohl noch so mancher Bereicherung fähig sein, und selbe auch erhalten, ja vielleicht erst mit der Zeit höherem Forschersinne und geübteren Meisterhänden eine vollendete Gestaltung zu danken haben; und so schliesse ich diese pro domo gehaltene Vorrede mit dem der Schrift, als Stempel für ihre Werthmessung, aufgedruckten Motto: „Inventum simul et perfectum nihil est.“

Wien, im December 1859.

Die vorliegende Abhandlung hat den Zweck, eine neue Theorie des persischen Verbal-Organismus zu begründen, welche das Studium desselben wesentlich zu erleichtern berufen ist. Die Schwierigkeiten, welche dieser Theil der persischen Grammatik bietet, sind künstlich geschaffen durch eine fehlerhafte Behandlung und wurzeln nicht in der Sprache. Sie beruhen durchaus nicht auf Unregelmässigkeiten der Conjugation, wie wir sie bei dem Verbum unserer europäischen Sprachen finden. Das persische Zeitwort hat nur eine und zwar die einfachste Conjugation, welche in der Anfügung der Verbal-Flexionen *می*, *ست*, *ند*, als den Berufungsformen des „sein“ in den drei Redepersonen der Einzah und Mehrzahl, besteht, und für alle Zeitwörter in allen Zeiten eine und dieselbe bleibt. So lässt sich auch von einer unregelmässigen Conjugation im Persischen durchaus nicht sprechen. Die einzige Verschiedenheit, welche wir in der ganzen Abwandlung des persischen Zeitwortes finden, besteht darin, dass die dritte Person der Einzah im Präteritum keine Verbal-Flexion annimmt, dagegen im Präsens *د* und in dem von dem Mittelworte der Vergangenheit gebildeten Präteritum *است* erhält. Aber selbst diese Verschiedenheit

zeigt sich als ein allgemeines Conjugationsgesetz, welchem jedes persische Verbum unterliegt. Die scheinbaren Ausnahmen des *هست* „ist“ und *نیست* „ist nicht“, welche nicht wie die übrigen Präsensformen in der dritten Person der Einzahl die Verbal-Flexion *د* annehmen, und in denen auch Lumsden aus diesem Grunde ehemalige Präteritalformen ahnte, werden an geeignetem Orte ihre Erklärung erhalten.

Die Schwierigkeiten liegen somit nicht in der Conjugation, sondern einzig und allein in dem Entwickelungsgange der einzelnen Grundformen des Verbuns, welche zur Bildung der verschiedenen Zeiten verwendet werden. Der organische Zusammenhang dieser Formen ist aber noch nicht gehörig erkannt und gewürdigt worden. Die bisherige Lehre von denselben beschränkt sich auf einen reinen Formalismus, und leidet neben dem fühlbaren Mangel an einheitlicher Fassung des Ganzen auch noch an wesentlichen Unrichtigkeiten im Einzelnen.

Unsere persischen Grammatiker beginnen die Lehre vom Zeitworte mit dem Infinitiv, als dem Repräsentanten desselben, welcher durch den Ausgang auf *دَن* und *نَن* charakterisirt wird. Von diesem schafft man durch Abwerfung der Ausgangssylbe *ن* einen sogenannten abgekürzten Infinitiv (*infinitivum apocopatus*), welchen man als die Präteritalform hinstellt, und durch weitere Abwerfung des *د* oder *ت* den Imperativ oder Aorist für die Bildung der verschiedenen Präsensformen. Bei der Ableitung des letzteren zeigt sich jedoch der grosse Übelstand, dass sie sich auf ein einheitliches Princip nicht zurückführen lässt. Nur bei einer ganz geringen Anzahl von Zeitwörtern lässt sich der Imperativ oder Aorist durch blosse Abwerfung des

د oder ت gewinnen, während bei der grossen Masse derselben auch noch andere gewaltige Veränderungen am Verbalstamme vor sich gehen, welche in Umlautungen der Vocale, Abschleifungen der Consonanten, Ersetzung derselben durch andere, und Einschiebung ganz neuer Laute bestehen.

Man versuchte, in so weit dies ging, mit Hilfe der verschiedenartigsten Combinationen gewisse Gesetze der Analogie für den Bildungsprocess aufzustellen, nach welchen man die Zeitwörter in Classen oder Gruppen abtheilte, um sie in eine systematische Übersicht zu bringen. Lumsden stellt nach dem Vorgange der persischen Grammatiker elf Classen derselben auf, und gründet diese Eintheilung auf die elf Buchstaben ف, ش, س, خ, ی, و, ن, م, ز, ر, ا, von denen einer stets vor der Ausgangssylbe des Infinitivs دن oder تن steht, und die er deshalb die Charakterbuchstaben des Zeitwortes nennt. Die ersten sieben Buchstaben, ا, ز, ر, م, ن, و, ی, sind die Charakterbuchstaben der Zeitwörter mit dem weichen Infinitivausgange دن, die letzten vier, خ, س, ش, ف, die Charakterbuchstaben jener mit dem harten Infinitivausgange تن. Bei jeder einzelnen Classe sondert er die zur selben gehörigen Zeitwörter, welche analoge Bildungsweisen haben, nach diesen in Einzelgruppen, und stellt diejenigen, welche sich darunter nicht subsumiren lassen, als Ausnahmen hin.

Diese Classification gibt aber nur eine durch viele Regeln und eine noch grössere Anzahl von Ausnahmen durchkreuzte Zusammenstellung von Bildungsformen, welche dem Anfänger das Studium statt zu erleichtern, geradezu erschwert, und worin sich selbst der gewiegte Persist nur mit Noth zurecht zu finden weiss.